

PSITTASCENE – Winter 2013

Aus dem Englischen übertragen von Franziska Vogel

Diese Ausgabe der PsittaScene widmen wir den Papageien Afrikas und unseren Bemühungen, mehr über sie zu erfahren und sie zu schützen. Um unsere Kapazitäten auf diesem Gebiet zu erweitern, freue ich mich ein neues Mitglied in unserer Belegschaft willkommen zu heissen. Viele Jahre hat uns Dr. Rowan Martin bereits mit seinen wissenschaftlichen, akademischen und organisatorischen Fertigkeiten beeindruckt. Er dient dem WPT nun als Manager unseres Afrika-Artenschutzprogramms, einem Spross unserer fortdauernden Arbeit in Afrika.

Rowan spielte eine Schlüsselrolle bei der Koordination einer Bestandsaufnahme über den Status der Erforschung und des Schutzes der Papageien von Afrika und Madagaskar. Er war auch an einem kürzlich abgehaltenen historischen Workshop in Monrovia (Liberia) zugegen. Dieser Workshop brachte Repräsentanten zahlreicher Länder zusammen mit dem gemeinsamen Ziel, die Kapazitäten für ein Monitoring und die Regulierung des internationalen Handels mit Graupapageien und Timneh-Papageien zu verstärken. Teilnehmer aus Regierungskreisen, von NGOs und aus akademischen Kreisen präsentierten die Befunde von Pilot-Studien und Studienmethoden, Trends bei den Populationen und Mustern des legalen und illegalen Handels. Obwohl bedeutende Herausforderungen unübersehbar waren, hatten die nationalen Delegationen von Liberia, der Elfenbeinküste, Sierra Leone, der Demokratischen Republik Kongo und Kamerun am Ende des Workshops bereits damit begonnen nationale Management-Pläne zu entwerfen: Identifikation, vorrangige Behandlung und Zuordnung der Pflichten für die umzusetzenden Schlüsselprojekte. Der Workshop wurde von BirdLife International im Auftrag des CITES Sekretariats organisiert.

Graupapageien und Timneh Papageien bekleiden bei jeder Diskussion über afrikanische Papageien einen prominenten Platz. Sie sind weltweit ikonisch und stehen in ihrer Heimat unter grossem Druck. Gerne übermitteln wir Ihnen die Berichte einiger Schlüssel-Personen, die für eine Zukunft dieser Papageien arbeiten. Wir begleiten eine Gruppe Graupapageien bei ihrer Auswilderung nach einer langen Reise zurück in die Freiheit. Wir werfen ein Licht auf den Druck durch die Fallensteller, dem die Papageien ausgesetzt sind, und auf den wenig bekannten Timneh Papagei. Wir bringen Ihnen auch die neuesten Nachrichten vom Kap-Papagei in Südafrika und wir stellen Ihnen das faszinierende Leben des Umwelt-Aktivisten Ofir Drori vor, einer herausragenden Persönlichkeit wenn es um Schutz und Wohl von Wildtieren geht.

Und wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung, die diese Arbeit überhaupt ermöglicht. Beste Wünsche und Frohe Festtage

ALISON HALES, Vorsitzende des WPT

Auf unseren Umschlagseiten:

VORNE: Graupapageien (*Psittacus erithacus*) blicken nach über drei Jahren gleichzeitig ängstlich und erleichtert an ihrem ersten Tag in Freiheit. Die Vögel waren als illegale Ladung in Bulgarien beschlagnahmt worden. Nach jahrelangem Warten wurden sie in Uganda freigesetzt. Siehe „Flug in die Wildnis“. © Charles Bergmann

RÜCKSEITE: Kap-Papageien (*Poicephalus robustus*). In diesem Fall ein adultes Weibchen, das bei einem Männchen Gefiederpflege betreibt. Diese Papageien gibt es nur in Südafrika. Sie sind bedroht und wandern nomadisch auf der Suche nach bestimmten gerade reifen Früchten. © Rodnick Biljon.

DIE PAPAGEIEN VON AFRIKA

Von ROWAN MARTIN

Was wir wissen, was nicht, und warum dies von Bedeutung ist

Kenntnisse des Status von Populationen und der Bedrohungen, denen sie ausgesetzt sind, sind wesentlich für einen wirksamen Artenschutz. Oft existiert jedoch die Information, welche Entscheidungsträger benötigen, gar nicht, oder wenn doch, dann ist sie nicht einfach zugänglich. Deswegen initiierte die Papageien-Forschungsgruppe der ‚International Ornithologist’s Union‘ einen Prozess, in dem der Status von Erforschung und Schutz der Papageien auf dieser Welt überprüft werden soll. Dabei wurde umrissen, was bekannt ist, wurde das Bestehen kritischer Wissenslücken identifiziert und Gebiete hervorgehoben, die hinsichtlich Artenschutz zur Besorgnis Anlass geben. Hier ist eine Zusammenfassung der Herausforderungen und Möglichkeiten, die für den Schutz von Papageien in Afrika und Madagaskar sowie den umliegenden Inseln bestehen.

Afrika. Das Wort allein beschwört Bilder einer kolossalen Tierwelt und riesigen urzeitlichen Landschaften. Unbekümmert über endlose Savannen ziehende Elefanten. Im Dschungel gewandt umher schaukelnde Schimpansen. Unbeholfen durch Sümpfe watende Schuhschnabel-Störche. Wenn man aber diese Bilder sorgfältig betrachtet, erblickt man vielleicht auch einen Schwarm Goldbugpapageien, die auf einem Jackalberry Baum (*Diospyros mespiliformis*) ruhen, oder einen Graupapagei, der von einer Palme herab pfeift. Papageien sind ein integraler Bestandteil vieler afrikanischer Landschaften, und ohne sie wäre das Bild alles andere als vollständig.

Aber dieses Märchenbuch-Klischee ist nur eine Seite des Kontinents. Afrika entwickelt sich schnell. Wirtschaft und Bevölkerung wachsen, und im gleichen Zug wächst der Bedarf an Ressourcen. Lebensräume verschwinden oder werden zunehmend degradiert und vermögen dadurch Papageienpopulationen keine Lebensgrundlage mehr zu bieten. Die im grossen Umfang für den Heimtierhandel entnommenen Papageien haben anderweitig lebende Populationen geschädigt. Diese Veränderungen bringen Herausforderungen mit sich, eröffnen aber auch Möglichkeiten für den Papageienschutz. Das Bewusstsein für die Zerbrechlichkeit des Ökosystems wächst, ebenso die Information um geeignete Initiativen zu ergreifen.

Die Papageien von Afrika und Madagaskar gehören zu den 5 Genera *Agapornis*, *Coracopsis*, *Poicephalus*, *Psittacus* und *Psittacula*. Die ersten Vier sind endemisch – kommen nirgendwo anders auf der Welt vor. Ihre Einzigartigkeit ist ein Argument für die Wichtigkeit von Afrikas Papageien. Je nachdem welches Buch man liest, umfassen diese Genera zwischen 23 und 26 Arten. Bis zu einem gewissen Grad widerspiegelt diese Unsicherheit, wie wenig wir immer noch über die Papageien auf diesem Kontinent wissen, und wie langsam diese Vögel ihre Geheimnisse preisgegeben haben.

Der Mangel an Informationen über wildlebende afrikanische Papageien mag überraschend sein angesichts der Bekanntheit mancher Arten in Menschenobhut. Graupapageien, Mohrenkopfpapageien und mehrere Unzertrennliche gehören zu den beliebtesten Heimvögeln, und trotzdem ist einigen dieser Arten bis heute keine einzige Feldstudie gewidmet worden. Kürzlich erfolgte Anstrengungen um diesem Manko entgegenzuwirken haben dazu beigetragen einige Wissenslücken zu füllen, aber es gibt nach wie vor viel zu tun.

In den letzten zehn Jahren hat die Anzahl an Feldstudien über afrikanische Papageien deutlich zugenommen, und Projekte konzentrierten sich auf Erdbeerköpfchen (*Agapornis lilianae*) in Malawi, Russköpfchen (*A. nigrigensis*) in Sambia, Rüppels Papageien (*Poicephalus rueppellii*) in Namibia, Goldbugpapageien (*P. meyeri*) in Botswana, Graupapageien (*Psittacus erithacus*) in Kamerun, Graukopfpapagei (*P. fuscicollis fuscicollis*), Reichenows Graukopfpapagei (*P. fuscicollis suahelicus*), Kap-Papageien (*P. robustus*) und Rosenköpfchen (*Agapornis roseicollis*) in Südafrika. Nun wissen wir viel mehr über die Ökologie dieser Papageien mit Informationen über Nist-Charakteristika, Speisepläne, Schwarmverhalten und Lautäußerungen. Die Speerspitze für viele dieser Arbeiten bildete das in Südafrika befindliche ‚Centre for African Parrot Conservation‘. Trotz dieser Vorstöße gab es ein starkes geografisches Gefälle innerhalb der Forschungsanstrengungen, wobei Populationen ausserhalb des südlichen Teils von Afrika wenig Aufmerksamkeit erhielten.

Die Taxonomie ist ein wichtiges Werkzeug für den Artenschutz. Prioritäten werden oft auf der Basis von Art zu Art beschlossen. Neuere Arbeiten stützen die Idee, dass Graupapageien und Timneh Papageien (*Psittacus timneh*) zwei eigene Arten darstellen – was wichtige Auswirkungen für den Artenschutz mit sich bringt. Timneh Papageien, die auf Fragmente von Tieflandwald in einer Handvoll westafrikanischer Staaten beschränkt sind, haben bis heute wenig Aufmerksamkeit in Bezug auf Erforschung und Schutz erhalten. Ihr ihnen neu zuerkannter Status hat dazu beigetragen, die Bedrohungen, denen diese verbliebenen Populationen ausgesetzt sind, und die Unterschiede zu ihren weiter verbreiteten Cousins hervorzuheben. Arbeiten sind auch im Gang um schlüssig festzustellen ob die genetischen Unterschiede zwischen Südafrikas Kap-Papageien und ihren Graukopf- und Braunkopfpapageien-Cousins die Anerkennung als jeweils eigene Arten verdienen. Eine Menge ungelöster Fragen verbleibt, und weitere Forschung unter Nutzung neuester genetischer Technologien könnte für ein paar Überraschungen sorgen – und hoffentlich für die Beilegung einiger lang andauernden Debatten.

Die Entwicklung von Vogel-„Atlassen“ für eine Anzahl von Ländern hat auch wertvolle Information über die Verbreitung mehrerer Arten zutage gefördert. Vogel-Atlas-Projekte beinhalten einen systematischen Weg bei der Beschreibung der Verbreitung von Arten indem Gebiete in einer Art Raster aufgeteilt werden

und das Vorhandensein oder die Abwesenheit in verschiedenen Gebieten festgestellt wird. Solche Information kann unglaublich wertvoll sein, indem sie Hinweise für die vorläufige Verbreitung von Arten liefert, Grundlagen, aufgrund derer Veränderungen des Verbreitungsgebiets festgestellt werden können, und Grundlagen, die erlauben die Ursachen der Verbreitung von Arten zu untersuchen. Atlas-Daten sind nun in verschiedenen Formen für 21 der 48 Staaten der Sub-Sahara vorhanden, und mehrere zusätzliche Projekte sind im Gang, u.a. in Tansania, Ghana und Angola. Bald wird es Daten zur Verbreitung für fast alle Länder Süd- und Ostafrikas geben. Trotz dieser Fortschritte verbleiben grosse Lücken in unserem Wissen – vor allem den Grossteil von Zentral- und Westafrika betreffend. Ausserdem sind die meisten Atlas-Daten mehr als 10 Jahre alt und viele davon mehr als 20 Jahre. Daher ist ihr Wert zur Feststellung der vorläufigen Verbreitung von Populationen beschränkt, obwohl sie einige gute Möglichkeiten zur Bestimmung von Trends im Zeitverlauf bieten.

Daten zur Verbreitung können oft irreführend sein, besonders wenn sie in einem groben Massstab gesammelt worden sind. Ein Wechsel in Bezug auf die Dichte in vor Papageien strotzenden Bäumen bis zum allerletzten einsamen Individuum wird sich nicht zwingend in einer Änderung der Verbreitung niederschlagen – solange sich noch ein Vogel in einem bestimmten Quadrat des Rasters befindet, dann wird dieses Raster-Quadrat eingefärbt. Im Lauf der letzten Jahrzehnte haben die Spitzenstatistiker bei den Biologen noch raffiniertere Methoden entwickelt um die Dichte zu schätzen. Die Dichte kann dann mit Informationen zur Verbreitung genutzt werden um die Gesamtzahl zu schätzen. Trotz der Fortschritte bei Methoden und Technologien bleibt das Schätzen absoluter Angaben zur Dichte ihres Vorkommens aufgrund der Biologie von Papageien immer noch eine extreme Herausforderung. Einer der Faktoren besteht im Mangel an Infrastruktur und anderen Grenzen der Zugangsmöglichkeiten zu den Gebieten, wo Papageien leben. Der Hort verlässlicher Schätzungen zur Populationsdichte scheint daher zunehmend unerreichbar.

Relative Häufigkeit abzuschätzen ist dagegen etwas einfacher. Indem sichergestellt wird, dass wiederholte Surveys mit gleicher Sorgfalt ausgeführt werden, kann festgestellt werden, ob Populationen wachsen oder abnehmen. Solche Informationen sind entscheidend um festzustellen, ob eine Population in Bedrohung geraten könnte, oder für das Monitoring des Erfolgs von Schutzmassnahmen. Momentan bestehen Monitoring-Programme für lediglich wenige afrikanische Papageienarten, darunter die Kap-Papageien in Südafrika, die Kleinen Vasapapageien (*Coracopsis nigra*) auf den Seychellen und die Graupapageien in Kenia, und es besteht dringender Bedarf andernorts Populationen wirksam zu überwachen.

Wenn solche Daten nicht verfügbar sind (womit wir in Afrika in der Regel konfrontiert sind) können wir uns manchmal größerer Alternativen bedienen um eine Ahnung davon zu bekommen, was mit den Populationen geschieht. Beobachtungen von Gruppengrössen, Vogel-Anzahlen auf Ruheplätzen oder einfach die Anzahl von Sichtungen vermögen Hinweise auf den Status von Populationen und allfällige Veränderungen zu liefern. Diese Art von Informationen ist oft schwer zugänglich – versteckt in staubigen Büchern, frühen Feldführern, Berichten von Entdeckungsreisen, Regierungsberichten – und ihr Potential zur Entdeckung unmerklicher Veränderungen ist beschränkt. Trotzdem kann sie in einigen Fällen Hinweise auf Trends im Verlauf der Zeit liefern und dort

wertvoll sein, wo Entscheidungsträger keine alternativen Quellen zur Verfügung haben.

Das Schicksal der Graupapageien in Ghana bietet ein nützliches Beispielspiel: Frühe Regierungsberichte beschrieben Ruheplätze mit 2'000-3'000 Graupapageien. Die Surveys der frühen 1990er Jahre ergaben 700 -1'200 Vögel, vor fünf Jahren betrachteten Feldornithologen, die in der Region tätig waren, einen Schwarm von knapp mehr als 30 Vögeln bereits als unerwartet gross. Berichte über Schwärme annähernder Grösse bleiben seither aus. Der Vergleich solcher Informationen kann der Schlüssel zur Identifikation von Problemen sein.

Das Verständnis des Status von Populationen ist wichtig, wo Aktionen notwendig sind. Gleichwohl müssen wir auch die Bedrohungen gegenüber den Populationen identifizieren und verstehen, wie wir sie am besten angehen. Forschung, die Artenschutz in dieser Weise mit Informationen versorgt, ist entscheidend, kann aber auch kostspielig, zeitaufwändig und zeitweise äusserst herausfordernd sein. Eine der grössten Herausforderungen, mit denen Artenschützer konfrontiert sind, besteht darin ein Gleichgewicht zu finden zwischen der Durchführung weiterer Untersuchungen und dem Handeln - bevor es zu spät ist.

Ungewissheit und Aktion

Es muss unbestritten mehr über die Papageien des Kontinents herausgefunden werden. Einige Arten wie der Niam-Niam Papagei (*Poicephalus crassus*) und das Grünköpfchen (*Agapornis swindernianus*) sind nahezu unbekannt, und unser Wissen über deren Verbreitung beschränkt sich auf wenig mehr als wage gezeichnete Kreise auf einer Karte. Bei anderen, wie dem Mohrenkopfpapagei (*Poicephalus senegalus*) und Pfirsichköpfchen (*Agapornis fischeri*), die zu den am meisten gehandelten Vögeln gehören, gibt es praktisch keine Daten über Populations-Trends. Die wenig beneidenswerte Aufgabe, festzustellen, bis zu welchem Umfang der Fang für den Handel nachhaltig sein möge, kann auf wenig mehr als gepflegtes Raten herauslaufen.

Bei anderen Arten wissen wir genug, um besorgt zu sein. Weitere Forschung sollte Hand in Hand gehen mit Schutz-Aktionen um wahrscheinliche Bedrohungen anzugehen. Gelbkopfpapageien (*Poicephalus flavifrons*) sind z.B. auf Äthiopiens verbliebene Fragmente afromontanen Waldes beschränkt. Aktionen um die andauernde Degradierung ihres Lebensraums anzugehen sollten mit Forschung ergänzt werden, worin die Begrenzung der Populationen und ihrer vorläufigen Verbreitung besteht. Obwohl weitere Erforschung und Monitoring eine Anpassung von Schutzaktionen ermöglichen, könnte sich unser Abwarten - bis wir alle Antworten erhalten - als zu lange erweisen.

Die gute Nachricht besteht darin, dass Artenschutz-Schicksale gewendet werden können. 2007 wurde eine der weltweit bedrohtesten Vogelarten, der Echositich (*Psittacula eques*) von der Liste der „kritisch gefährdeten“ (die höchste Bedrohungs-Kategorie auf der Roten Liste der IUCN) Arten entfernt. Vor 30 Jahren gab es nur eine Handvoll wilder Paare, aber heute befinden sich die Populationen im 3-stelligen Bereich. Diese Erfolgsgeschichte war das Ergebnis mutiger Schutzmassnahmen, die von systematischer Forschung begleitet wurden. Die kürzlich bei diesen Vögeln erfolgte Entdeckung von PBF (Schnabel und Federkrankheit) lieferte Grund zur Besorgnis, führte gleichzeitig aber zu

einem verbesserten Verständnis des Virus, des Umgangs mit diesem, und der Bedrohung sowie den damit verbundenen Lehren, die der Virus für den Artenschutz andernorts darstellt.

Afrika ist ein vielfältiger Kontinent, und der Umgang mit den Bedrohungen seiner Papageien erfordert eine vielschichtige Herangehensweise, indem gleichzeitig auf mehreren Ebenen gearbeitet wird. Vereinbarungen auf der Basis von internationalen Abkommen, wie der Convention on Biological Diversity (CBD) und der Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora (CITES) können ein wesentlicher erster Schritt sein. Solche Vereinbarungen jedoch in wirksame Taten umzusetzen kann alles andere als gradlinig auf einem Kontinent verlaufen, auf dem sich viele Prioritäten konkurrieren. Lokale Kapazitäten müssen aufgebaut werden um Ländern den Schutz ihrer Tierwelt zu ermöglichen. Oft sind es die täglichen Entscheidungen jener, die in der direkten Umgebung von Papageien leben, und deren Schicksal eng mit den Vögeln verbunden ist, welche die grössten Auswirkungen haben. Das Bewusstsein über bestehende Probleme des Artenschutzes muss weiter sensibilisiert, andere Wege zur Bestreitung des Lebensunterhalts müssen entwickelt, und die nächste Generation muss mit dem Rüstzeug versehen werden, das sie für ihre Zukunft benötigt.

Nur mit dieser Vielfalt von Herangehensweisen werden wir sicherstellen, dass Papageien weiterhin ein Bestandteil von Afrikas Landschaften bleiben und das Bild vollständig bleibt.

Dr. Rowan Martin ist Manager des Afrika-Artenschutzprogramms vom WPT. Er koordinierte kürzlich einen Bericht über den Stand der Forschung und des Schutzes von Papageien in Afrika für die International Ornithologist's Union Parrot Researcher's Group.

Kasten:

Für Papageien zusammenarbeiten

Die Parrot Researcher's Group (PRG) ist ein Netzwerk von Einzelpersonen und Organisationen, welche sich zum Ziel gesetzt haben die Forschung und den auf Nachweisen basierenden Schutz von Papageien zu fördern.

Die Gruppe wurde kürzlich als Research Coordination Committee on Parrots (RCCP) der International Ornithologist's Union engagiert.

Die PRG / RCCP unterstützt ein Online-Forum, eine Online-Bibliothek mit über 2'300 überprüften Artikeln und anderen Dokumenten, organisiert Konferenz Symposien, die Veröffentlichung spezieller Ausgaben von Forschungs-Fachzeitschriften und regionalen Berichten über dringliche Anliegen betreffend Forschung und Artenschutz.

PRG Sekretariat: Juan Masello – jmasello@wcs.org

WILLKOMMEN

Der WPT freut sich Dr. Rowan Martin in seiner Belegschaft als Manager des Artenschutzprogramms Afrika (WPT-ACP) willkommen zu heissen. Rowan wird die Entwicklung, das Management und die Umsetzung des Programms leiten, für dessen Vision und Ziele werben, strategische Partnerschaften eingehen, Gelder beschaffen, verwandte Projekte beaufsichtigen und technische Hilfe bereitstellen.

Rowan kam zum ersten Mal während seines Doktoranden-Studiums über das Brutverhalten der Gelbschulter Amazonen (*Amazona barbadensis*) auf Bonaire während seiner Ausbildung bei der University of Sheffield in Grossbritannien mit dem WPT in Kontakt. Zwischen 2009 und 2013 war er im Rahmen einer Postdoctoral Fellowship am Percy FitzPatrick Institute of African Ornithology bei der University of Capetown, in Südafrika tätig. In Südafrika wandte er sich dem Schutz afrikanischer Papageien zu und koordinierte eine Überprüfung des Standes der Erforschung und des Schutzes von Papageien in Afrika für die International Ornithologist's Union Parrot Researcher's Group. Der Befund dieser Überprüfung bietet eine Wegleitung für das Afrika-Artenschutzprogramm des WPT.

Rowan ist ein Ökologe mit grossem Interesse an auf Nachweisen basierendem Artenschutz und dem Management bedrohter Arten und Ökosysteme. Seine Forschung konzentrierte sich auf das Verständnis von Treibern/Auslösern bestimmter Verhaltensweisen und deren Folgen für Populationen, als auch der Auswirkungen des Klimawandels auf Vögel. Er hat in zahlreichen Feldprojekten in Uganda, Kenia, Südafrika, Panama, Nicaragua und der Karibik gearbeitet und hat ausgedehnte Reisen durch Süd- und Ostafrika unternommen.

AFRIKA-ARTENSCHUTZPROGRAMM des WPT

Diese Ausgabe der PsittaScene ist den afrikanischen Papageien gewidmet, den vielen charismatischen und ikonischen Arten, die ein integraler Bestandteil der afrikanischen Landschaft sind, wie Löwen und Giraffen. Obwohl einige Arten zu den beliebtesten Heimvögel gehören, ist überraschend wenig über diese Arten im Freiland bekannt. Wo Information existiert, ist der Ausblick oft schrecklich, und es besteht dringender Handlungsbedarf sowohl nach weiterer Forschung als auch nach Schutzanstrengungen vor Ort. Daraufhin hat der WPT das Afrika-Artenschutzprogramm initiiert, welches auf vorläufigen Erkenntnissen und der Arbeit zur Erhaltung afrikanischer Papageien für die Zukunft aufbaut.

Vorläufige Anstrengungen werden fortgesetzt und beinhalten Hilfe für lokale Partner um Gesetze für den Handel mit wilden Tieren umzusetzen und sicherzustellen, dass beschlagnahmte Papageien verantwortungsbewusst betreut und zurück in die Wildnis befördert werden. Zudem wird das Programm in mehrere Richtungen ausgebaut werden.

Wir entwickeln neue Forschungs- und Schutzprogramme um das benötigte Wissen liefern zu können, wie Populationen am besten zu schützen sind, und gleichzeitig aktiv zu werden um unmittelbaren Bedrohungen zu begegnen.

Einige Arten wie der Niam-Niam Papagei sind nachwievor praktisch unbekannt, und es besteht Bedarf zur Sammlung grundlegendster Daten über deren Status.

Andere Arten, wie die Gelbkopfpapageien von Äthiopien, sind auf winzige Regionen beschränkt, die vor menschlichen Übergriffen nicht gefeit sind. Andere wie der Mohrenkopfpapagei gehören zu den in der CITES aufgeführten am meisten gehandelten Arten. Es muss dringend festgestellt werden, wie sich der Fang auf Populationen auswirkt, und welche Aktionen notwendig sind.

Wir entwickeln Erziehungsprogramme um die Leute, die in der Umgebung der Papageien leben, für deren Schutz zu motivieren. Wir werden uns auch weiter für die Sicherstellung einsetzen, dass im Rahmen internationaler Abkommen, wie der CITES, getroffene Entscheidungen auf der besten verfügbaren Information basieren. Vorläufig mangelt es den Export-Quoten für alle afrikanischen Papageien an geeigneten wissenschaftlichen Grundlagen. Es ist entscheidend, dass angesichts der Unsicherheiten angemessene Entscheidungen getroffen werden.

Es gibt viel zu tun, aber mit Ihrer Hilfe und Rowans Fachwissen sehen wir künftigen Möglichkeiten für Afrikas Papageien mit Spannung entgegen.

HERAUSRAGENDE PERSÖNLICHKEIT IM ARTENSCHUTZ – Ofir Drori

Zitat: „Der Fall mit den 500 Graupapageien erwies sich als einer der interessantesten in Bezug auf Korruption und Mittäterschaft auf höchster Ebene. Sechs Tage non-stop gegen Korruption zu kämpfen brachte uns ein paar Siege – ein Händler hinter Gittern, und die meisten Papageien sind schon wieder frei. Ich möchte diesen Fall anführen um aufzudecken, wie Korruption auf höchster Ebene funktioniert. Wir sprechen von Schmuggelware im Wert von einer halben Million Dollar (US \$).“ Ofir Drori, Last Great Ape Organisation

Die Tierwelt betreffende Schutz-Gesetze erfüllen ihren Zweck nur wenn sie angewendet werden. In vielen Ländern bestehen wirksame Gesetze, aber sie werden einfach ignoriert. Korruption reicht bis in die höchsten Ebenen; Tiere aller Art erleiden unvorstellbare Schicksale in den Händen von Menschen, und jene, die dafür verantwortlich sind, ziehen mit einem Vermögen und ohne Strafe von dannen. Diese Szene spielt sich überall auf der Welt immer wieder ab.

Wir entschieden uns Ofir Drori als unsere „Herausragende Persönlichkeit im Artenschutz“ für seinen beispiellosen Einsatz gegen den Handel mit Wildtieren in Afrika zu ehren. Ofir, Gründer und Direktor von LAGA (the Last Great Ape Organisation) hat beträchtliche Veränderungen mit sich nach Afrika gebracht. Wir zollen Ofir Respekt für Tausende von Tieren, die er und seine Kollegen vor der Brutalität des Handels gerettet und für die lange Liste von Kriminellen, die er mit ihnen vor Gericht gebracht hat.

Bei der Beschreibung seines Werdegangs vom Journalisten, der einen Bericht über den illegalen Handel mit Wildtieren verfasste, zum angesehenen Gegner von Wilderern erklärt Ofir:

„In einer abgelegenen kleinen Stadt mit weitläufigem Affenhandel wurde ich zu einem überlebenden Jungtier und Opfer des Wildtierhandels geführt – ein Schimpansen-Baby, gefesselt, misshandelt und krank, in einem dreckigen Raum. Seine Augen sahen aus wie jene von Menschen Babys, aber das schien niemand zu bemerken. Es war fürchterlich, und ich wusste, dass es sterben würde, wenn

ich nichts unternehmen würde. Als die lokalen Behörden sich weigerten etwas zu unternehmen, bluffte ich und brachte die Wilderer dazu mir den gefangenen Schimpansen auszuhändigen. Ich befreite ihn von seinen Fesseln und umarmte ihn. Innerhalb von Sekunden verwandelte er sich zu einem Baby und klammerte sich an meine Brust als wäre diese ein Hort der Sicherheit. Er wäre vor dem Erreichen des 3. Lebensjahres gestorben, nun hat er die Chance 50 Jahre alt zu werden und mich zu überleben. Ich nannte ihn „Future“, weil es das war, was ich ihm geben wollte und was ich seiner Art verschaffen möchte.

Future musste in den ersten Monaten mit mir leben bevor er sich einer Affenfamilie an einem richtigen Schutzort anschliessen konnte. An jenem speziellen Tag als ich Future rettete beschloss ich zu bleiben und eine NGO für die Umsetzung von Wildtierschutz-Gesetzen auf die Beine zu stellen um die letzten Grossaffen vor dem Aussterben zu retten.“

Wo mit verwaisten Schimpansen, Elefantenteilen, Echsen-Schuppen und Gürteln aus Leopardfell gehandelt wird, gibt es auch Papageien, lebendig und in Einzelteilen, die an den Auswirkungen dieses Handels leiden. LAGA hat sich auch für Papageien eingesetzt und die Beschlagnahmung von Tausenden von Graupapageien in die Wege geleitet und in Zusammenarbeit mit dem WPT und lokalen Organisationen die Vögel bei ihrer Erholung bis zur Auswilderung begleitet. Die beste Nachricht ist, dass das Modell von LAGA nun in ganz Afrika kopiert wird; eine machtvolle Kraft, welche die lokalen Behörden bei der Anwendung der bestehenden Gesetzgebung gegen Wilderei unterstützt.

Bitte besuchen Sie unsere Online-Links um mehr über das faszinierende Leben und die Arbeit von Ofir Drori zu erfahren.

FLUG IN DIE WILDNIS

Von CHARLES BERGMANN

Den ganzen Tag lang bäugten die Vögel uns mit offenkundigem Misstrauen. Man konnte es in ihren klaren gelben Augen sehen – der wissende Blick von hellwachen Lebewesen. Sie drängten sich in der hinteren Ecke des temporären Fluggeheges zusammen – lautstark protestierend, pfeifend, glucksend. Wir sind auf diese Insel auf dem Victoria-See in Uganda gekommen um sie freizusetzen, aber sie schienen nichts davon wissen zu wollen.

Es war ein historischer Moment: Das erste Mal, dass aus Afrika heraus geschmuggelte Papageien beschlagnahmt und auf den Kontinent zurückgebracht wurden und nun freigesetzt werden sollten. Leider hatten diese Papageien guten Grund misstrauisch zu sein.

Die 17 Graupapageien im Gehege hatten die vergangenen dreieinhalb Jahre in den Mühlen des globalen Wildtierhandels verbracht, erlitten ein Trauma nach dem anderen in den Händen von Menschen. Illegal – wahrscheinlich in der Demokratischen Republik Kongo – gefangen, wurden sie in den Libanon geflogen, mit falschen Papieren versehen und schliesslich in Bulgarien von einem aufmerksamen Beamten entdeckt.

Es kostete den WPT Jahre um in Afrika ein geeignetes Land für die Rückführung zu finden und vor allem die bürokratischen Hürden zu überwinden. So kamen wir – und vor allem die Vögel – zu diesem seltsamen Wartespiel auf Ngamba Island im Viktoria-See. Ngamba Island schien die ideale Lösung für die Freisetzung – ca. 40 Hektare unberührter Wald, weit entfernt vom Festland und bereits als Auffangstation für verlassene und verwaiste Schimpansen geschützt (siehe PsittaScene Mai 2013).

Das jahrelange Eingesperrt sein forderte einen hohen Tribut von den Papageien: 108 wurden in Europa beschlagnahmt, in zumeist schrecklichem Zustand. Viele starben bald danach, und am Ende überlebten 23 das erzwungene Ausharren. Von diesen waren 17 gesund genug für die Freisetzung an diesem schicksalhaften Tag. Das ist der Tribut, den der Wildtierhandel von wilden Papageien fordert.

Endlich war es für sie aber soweit. Der Moment war so bedeutsam, dass Dr. Jane Goodall, eine der prominentesten und effizientesten Fürsprecherinnen für Tiere weltweit, zugegen war und ihr die Ehre zuteilwurde, die Türen des Flugheges zu öffnen. Berühmt für ihre epochalen Forschungen über Schimpansen und deren kognitive Fähigkeiten kam Dr. Goodall auf Ngamba Island um auf die Not der Papageien im Wildtierhandel aufmerksam zu machen. „Wilde Papageien gedeihen nicht in Käfigen“, hatte sie uns in der Nacht zuvor gesagt.

Dr. Goodall erzählte eine Geschichte von einem Graupapagei, der in Brooklyn, New York, lebt. Dieser Papagei mit dem Namen N'kisi hatte Natur-Dokumentarfilme, in denen Dr. Goodall und ihre Schimpansen vorkamen, gesehen. Als der Vogel und Dr. Goodall einander begegneten, begrüßte N'kisi sie. „Hi Jane“, sagte er. „Wo ist Dein Schimpanse?“

Was muss all das Leiden des Wildtierhandels für solche klugen und sensiblen Geschöpfe bedeuten?

Dr. Goodall zieht Menschenmengen an. Eine kleine Armee afrikanischer Journalisten von TV und Printmedien nahmen die frühmorgendliche Reise auf sich um der Freisetzung beizuwohnen. Vielleicht erwarteten sie ein dramatisches Ereignis, eine tolle Foto-Gelegenheit für die Kameras – eine offene Tür, aufgeregtes Flügelschlagen, ein plötzliches vorbeirauschen von Grau und Rot, wenn der Schwarm in die Freiheit entweichen würde.

Die Papageien hatten jedoch anderes vor. Sollten sie miteinander kommunizieren, dann bin ich mir ziemlich sicher, dass sie über uns redeten. „Wir wissen, dass Ihr da draussen seid – und wir kommen nicht heraus“ schienen sie zu sagen.

Die Stunden zogen sich hin. Die Presse verzog sich. Die Würdenträger verliessen den Ort. Dr. Goodall reiste ab um ein Flugzeug zu erreichen. Schliesslich machten Rowan Martin, mein Student Nev Granum und ich eine Pause um Abend zu essen.

Nach dem Abendessen, die rote afrikanische Sonne versank gerade im Viktoria-See, kehrten wir zum Flughege zurück.

Rowan sagte: „Schau, zwei sind draussen.“ Rowan ist Ornithologe, der mit dem WPT zusammenarbeitet. Er überwachte die gesamte Freisetzung und leistete sehr gute Arbeit mit den Papageien.

Tatsächlich sassen da zwei entspannte graue Vögel mit leuchtendroten Schwänzen auf einer Plattform direkt neben der Türöffnung. Als wir schauten flogen sie auf. Mit lautem Flügelschlagen sackten sie auf den Boden ab. Wir holten Luft. Eine unserer Sorgen bei der Freilassung war, dass die Vögel nicht kräftig genug waren um nach dreieinhalb Jahren Eingesperrt sein richtig zu fliegen. Glücklicherweise überflogen sie einige niedrigen Büsche, schafften es über den Zaun der Anlage und liessen sich in einem entfernten Baum nieder. Da jubelten wir bereits.

An diesem Abend beobachteten wir, wie fünf weitere Papageien das Gehege verliessen. Sie verbrachten nach Jahren ihre erste Nacht ausserhalb eines Käfigs.

Am nächsten Tag waren wir früh genug beim Gehege um einen prachtvollen afrikanischen Morgen zu erleben. Die Sonne schien Pfirsichfarben und Rosa oberhalb der Wolken über dem Viktoria-See, und die Schimpansen riefen und schrien während sie ihr Frühstück verzehrten. Die Papageien riefen auch – hin und her ging es zwischen jenen im Gehege und jenen im Freien. Zwei Vögel waren bereits auf den kahlen Ästen nebenan, und ein Vogel befand sich auf der Plattform ausserhalb des Geheges. Er kletterte auf einen Ast, der fest an die Schnur gebunden war, die zur Öffnung der Tür-Klappe benutzt wurde, und flog zu den beiden Papageien auf den Ästen.

Ich beobachtete eine kleine Gruppe von vier Papageien, die über das Blätterdach des Waldes flogen – mit flachen Flügelschlägen verschwanden sie und erkundeten die Weiten ihres neuen Zuhauses. Es war unmöglich, dass man bei diesem Anblick nicht das eigene Herz aufgehen fühlte. Nachdem wir Jahrhundertlang Papageien aus der Wildnis entnommen hatten tun wir jetzt endlich das Richtige – wir bringen sie zurück nach Hause.

Im Verlauf des Morgens waren alle bis auf drei Papageien ausgeflogen.

Ich schaute zu, wie ein Vogel auf einen nackten Baumstumpf oberhalb des Schimpansen-Geheges flog. Die tiefstehende Morgensonne wärmte seine weichen grauen Federn, blitzte auf seinem weissen Gesicht auf. Er hatte das riesige Panorama des Victoria-Sees und die bewaldete Insel vor Augen. Was mag dieser Anblick nach so vielen traumatischen Erlebnissen für diesen Vogel bedeuten?

Ein bewegender Moment für uns und viel wichtiger: Für den Papagei, der so klug, so wissend und plötzlich – unerwartet frei ist.

Charles Bergman interessiert sich seit Langem für Papageien. Anfang der 1990er Jahre schrieb er eine Geschichte für das Audubon-Magazin über seine Abenteuer als er verdeckt ermittelnd Papageiensmugglern das Geschäft vermasselte. Kürzlich schrieb er für das Smithsonian-Magazin eine Titelgeschichte über Arawilderer in Lateinamerika und schloss sich Dr. Gilardi auf einer Expedition nach Guyana an um die letzten bekannten wilden Sonnensittich-Schwärme zu entdecken. Graupapageien in der afrikanische Wildnis freizusetzen war eines seiner befriedigendsten Erlebnisse mit Wildtieren überhaupt.

Bildunterschriften:

Gegenüberliegende Seite – Dr. Jane Goodall schliesst sich Rowan Martin vom WPT an um die Volieren-Türe für 17 Graupapageien, die nach langer Tortur endlich nach Hause zurückgekehrt sind, zu öffnen. Nach ausgiebiger Vorbereitung war ihre Auswilderung auf der Insel Ngamba im Victoria-See (Uganda) für alle ein dankbares Erlebnis. (Oben) Die ersten Vögel erkunden die offene Tür und bald danach die Äste nahe ihrem Umgewöhnungskäfig, wo sie sich die notwendige Kraft zum fliegen antrainiert hatten.

AFRIKAS ANDERER GRAUPAPAGEI

Von PAULO CATRY

Domingos und sein Bruder führen uns durch den Wald, in dem Papageienpfeife und laute Rufe die hohen Baumkronen erfüllen. Die Männer flüstern miteinander im lokalen Bijagó Dialekt, der in Canhabaque gebräuchlich ist und von nur wenigen Tausend Menschen auf der Welt verstanden wird. Eine bedrohte Sprache, die von ehemaligen Jägern bedrohter Vögel gesprochen wird. Alarmiert fliegen die Vögel unablässig über unseren Köpfen bevor sie verschwinden. Wir haben aber ihr Nest erblickt, und Domingos wird es erklettern - nicht um es zu wildern, sondern um wertvolle Information zu sammeln um die Vögel besser schützen zu können.

Wenn Sie jemals von Guinea-Bissau, einem kleinen westafrikanischen Land, gehört haben, dann ist zu erwarten, dass Sie von grosser Armut, militärischer Instabilität und anderen unerfreulichen Realitäten im Zusammenhang mit diesem vergessenen Land gehört haben. Unabhängig vom schlechten Ruf ist Guinea-Bissau ein Land faszinierender kultureller und biologischer Vielfalt, freundlicher Leute und ein Ort, wo man ziemlich sicher reisen und arbeiten kann! Trotz der relativen Schwächen öffentlicher Einrichtungen verfügt Guinea-Bissau über ein funktionierendes Netzwerk an Naturschutzparks und Reservaten. Es ist auch Heimat einer der wenigen bekannten Brutpopulationen von Timneh Papageien (*Psittacus timneh*), die auf der Erde verblieben sind.

Tausende von Timneh Papageien sind verkauft worden und werden als Heimvögel gehalten. Trotzdem sind diese Vögel Ornithologen praktisch unbekannt. Kürzlich von ihren helleren Cousins, den Graupapageien (*Psittacus erithacus*), abgespalten haben Timneh Papageien historisch wenig Aufmerksamkeit erregt, und niemand hat sie systematisch im Freiland studiert. Diese Unaufmerksamkeit mag der Grund sein, dass wenig Leute bemerkt haben, dass sie aus ihrem natürlichen westafrikanischen Verbreitungsgebiet praktisch verschwunden sind.

Timnehs werden von der IUCN vorläufig als verletzbar eingestuft, aber diese Einstufung ist wahrscheinlich eine erhebliche Untertreibung ihres Besorgnis-erregenden Schutz-Status. Ohne Daten können wir diesen Verdacht natürlich nicht beweisen. Wie so viele westafrikanischen Waldbewohner sind Timnehs die Opfer einer Mischung von Faktoren, in der Wilderei, Wildtierhandel, rapide

Lebensraumzerstörung, schnelles Bevölkerungswachstum und beständige Armut die Hauptelemente sind, die zu einer riesigen Krise der Artenvielfalt beitragen.

Auf Guinea-Bissaus Festland-Territorium gibt es keine Timnehs, was offenbar bereits seit mehreren Jahrzehnten der Fall ist. Ob sie durch frühere Entnahmen für den Vogelhandel ausgerottet wurden oder ihre Abwesenheit „natürlich“ bedingt ist, bleibt Spekulation. Unweit von der Küste können auf den Bijagós, einem aus ca. 88 Inseln bestehender Archipel, immer noch Timnehs angetroffen werden. Dies ist die äusserste westliche Grenze ihres Verbreitungsgebiets auf dem Globus. Hier wurden die Papageien auf mehreren der Hauptinseln gefangen, bis sie fast ausgestorben waren. Sie sind nun selten und scheinen nur auf den kleineren unbewohnten Inseln zu nisten.

Ende der 1990er Jahre erfolgten die ersten Untersuchungen zum Status der Timneh Papageien in Guinea-Bissau und lieferten ein wertvolles erstes, aber ziemlich krudes Bild ihres Status und ihrer Verbreitung. Von Anbeginn war klar, dass sie selten und nur lokal auf dem Archipel befindlich, sowie in begrenztem Umfang ein Ziel des Tierhandels waren. Um diese Zeit wurden die ersten zwei Nationalparks (Orango NP und João Vieira-Poilão NP) geschaffen, nicht nur auf dem Papier sondern tatsächlich. Die meisten Schutzmassnahmen und Vorschriften konzentrierten sich auf die Meeresumgebung, weil diese Parks über wichtige das Meer betreffende Bereiche verfügen. Bald aber widmete das IBAP (das nationale Institut für Artenvielfalt und geschützte Gebiete) auch den erdbewohnenden Arten wachsende Aufmerksamkeit und den Papageien im Besonderen.

Die Insel João Vieira umfasst weniger als ein Dutzend Quadratkilometer, dennoch verfügt sie über die dichteste und offenbar gesündeste Timneh Papageienpopulation in Guinea-Bissau. Meio, ihr ähnlich grosser Nachbar, beheimatet ebenfalls viele Papageien. Andernorts sind die Papageien nun selten, obwohl einige andere wichtige Plätze nachwievor unentdeckt geblieben sein mögen. Aufgrund der beständigen Aktivität einiger weniger überaus geschickter Papageienjäger, die auf der Suche nach ihrer Beute von Insel zu Insel reisen, bleiben die vergleichsweise wenigen verbliebenen Timnehs weiterhin bedroht. Dieses Risiko veranlasste das IBAP und seine Partner diese einzelnen Wilderer zu identifizieren und dazu zu bringen die Seiten zu wechseln und für den Artenschutz zu arbeiten. Einer der erfolgreichsten Jäger, Seco Bacar, wurde von einer spanischen NGO (CBD-Habitat) zur Zusammenarbeit mit dem IBAP für eine Bestandszählung im João Vieira Nationalpark rekrutiert. Die Erfahrung gefiel ihm und er leistete einen grossen Beitrag und akzeptierte nachfolgend einen Job auf einem CBD Boot, das die logistische Unterstützung einer Öko-Tourismus Initiative besorgt. Dies war der erste Hinweis, dass kundige Papageienjäger von ihrer Aktivität abgebracht werden konnten, wenn ein gleichwertiger Anreiz geboten wurde.

Trotz Erfolgen in den vergangenen Jahrzehnten, zu denen wichtige Bestandszählungen, der erfolgreiche Einbezug von Seco, die Überwachung durch Parkwächter, wodurch das Wildern in kritischen Brutgebieten eingeschränkt werden konnte, gehören, bleibt nachwievor viel zu tun. Letztes Jahr, als der WPT realisierte, dass die Bijagós sich bestens für den Schutz der Timnehs anbieten würden, war der Arbeitseinsatz für die Art zum Erliegen gekommen. Bisherige Aktivitäten wurden nicht mehr fortgesetzt, und das IBAP widmete anderen (ebenfalls wichtigen!) Artenschutz-Prioritäten, wie Meeresschildkröten und Haien

vermehrte Aufmerksamkeit. Gerüchte legten nahe, dass einige Jäger nachwievor aktiv waren, und über Papageien auf anderen – durch den Park ungeschützten – Inseln war fast gar nichts bekannt.

Schnell wurde ein kleines Projekt angerissen, und mit der Hilfe des WPT und der Koordination durch das IBAP konnten neue Aktionen auf die Beine gestellt werden. Eine der Hauptprioritäten war die Rekrutierung eines weiteren Papageienjägers, Domingos Soda da Cunha, der bei der Sammlung grundlegender biologischer Informationen auf João Vieira und der Überwachung der Nistgebiete helfen sollte. Hamilton Monteiro, ein begeisterter Ornithologe von Guinea-Bissau, wurde eingeladen Mitglied des Teams zu werden, ebenfalls angefragt wurden Mohamed Henriques und Quintino Tchanchalam, zwei junge einheimische Biologen. Neben der Sammlung von Daten und Verbesserung der Überwachung gehörte zu den Aktionen der Bau von Nistkästen und die versuchsweise Anbringung in zentralen Nistgebieten sowie der Bau eines kleinen Rehabilitationszentrums für Papageien, die künftig von Wilderern und Händlern beschlagnahmt werden könnten.

In der Vergangenheit nutzten die Papageien eine Reihe von Bäumen zum nisten, darunter leicht zu erkletternde Palmen. Heute nutzen sie nur noch wirklich hohe Bäume. Als ich letzten März zum ersten Mal das Hauptbrutgebiet auf João Vieira besuchte, staunte ich nicht schlecht als Domingos Soda da Cunha auf die weit oben befindlichen Äste eines 50-60 m hohen Baums zeigte und mir sagte, dass er das Nest nahe der Spitze überprüfen wolle. Es schien einfach zu hoch und zu gefährlich. Aber er war schon unterwegs – ohne Hilfsmitteln ausser Lianen und indem er manchmal auf der Ebene der Krone von einem Baum zum anderen sprang. Er hatte ein kurzes Seil als Hilfsmittel bei sich, benutzte es aber nie. So spektakulär es auch aussah, konnte ich mir doch Sorgen um Domingos' Sicherheit nicht verkneifen. Das Training von Kletter-Techniken und damit verbundene Sicherheitsvorkehrungen würden klar zu den vielen verbleibenden Erfordernissen für die künftige Arbeit auf den Bijagôs gehören!

Es bleibt ohnehin weiterhin arg viel zu tun. Unsere Kenntnisse über die Biologie der Timnehs bleibt fragmentiert. Wir müssen die am meisten limitierenden Faktoren für die Bijagôs Population (neben der Wilderei) besser verstehen, dazu gehört auch die Verfügbarkeit von Nistplätzen. Wir müssen auch die Verbreitung und Häufigkeit der Papageien ausserhalb der Parks erfassen und kleine isolierte Inseln, die immer noch über Brutpaare verfügen, besser erkunden und schützen. Viele dieser Inseln sind gemäss der lokalen Tradition heilig, und dieser Status könnte bei der Errichtung von Strategien für einen wirksameren Schutz helfen.

Wir müssen auch eine Kampagne für die Beschlagnahmung illegal von Privatpersonen gehaltener Timnehs auf die Beine stellen. Die Menschen von Bijagôs pflegen viele Traditionen, die beim Schutz natürlicher Ressourcen geholfen haben. Traditionell orientierte Kräfte und Dorfälteste müssen in Schutzanstrengungen einbezogen werden. Wir glauben auch, dass die Strategie der Rekrutierung der besten Wilderer (es gibt einige!) fortgesetzt werden muss. Es sind meistens junge Männer aus armen Gemeinden, die willig und bereit sind jede Beschäftigung zu ergreifen, die ihnen ein stabiles Einkommen verschafft.

Nichts ist einfach in Guinea-Bissau, aber die bislang gemachten Fortschritte weisen auf eine vielversprechende Möglichkeit Timneh Papageien zu schützen. Bezahlbare Investitionen haben bereits positive Auswirkungen erbracht, aber

diese Anstrengungen müssen immer noch erweitert und nachhaltiger werden. Dies ist unsere nächste Herausforderung!

Dr. Paulo Catry ist ein portugiesischer Zoologe, der während fast zwei Jahrzehnten mit der Erforschung und dem Management geschützter Regionen in Guinea-Bissau involviert war. Mit der Unterstützung des WPT und der MAVA Foundation hilft er vorläufig dem IBAP dabei den Status und die Bedürfnisse der Timneh Papageien besser zu verstehen und wirksame Schutzaktionen für die Art zu entwickeln. Beim IBAP wird diese Arbeit von Aissa Regalla und Castro Barbosa koordiniert.

Bildlegenden:

Der Timneh Papagei (links) unterscheidet sich vom weiter verbreiteten Graupapagei nicht nur in der Farbe des Schwanzes und Schnabels sondern auch beim Verbreitungsgebiet (sehr klein) und der wissenschaftlichen Beachtung (sehr begrenzt).

Karte: Graupapageien und Timneh Papageien kommen im Bereich von Äquatorialafrika vor.

(Rechts) Die Basis eines bestehenden Wasserturms wurde abgeändert um als grosse Käfiganlage zur Beherbergung von beschlagnahmten Papageien zu dienen, die sich darin für die Auswilderung erholen sollen. (Unten) Die Insel João Vieira (Guinea-Bissau): Heimat einer anscheinend gesunden Population von Timneh Papageien.

(Oben) Ehemalige Papageienjäger wurden rekrutiert um beim Monitoring von Nistplätzen zu helfen und aktiv Nester zu schützen, wodurch sie vom Wildern abgehalten wurden. Hier erklettert einer einen 50 m hohen Baum ohne Hilfe irgendeines Seils. (Rechts) Von Wilderern gemachte Einschnitte in der Rinde eines Baums um zu einem Nest zu gelangen.

KONGOS INBEGRIFF VON EINEM PAPAGEI

Von JOHN HART

Ich bin immer aufmerksam wenn ich einen Schwarm Papageien antreffe, sei es tief im Wald oder in einem der Gärten in besiedelten Landschaften. Sogar in Kinshasa, der stetig wachsenden Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo (DRK), ruhen Papageien, deren Verbreitungsgebiet wir nur vermuten können, jeden Abend in hohen Bäumen entlang des Kongo-Flusses.

Die Anwesenheit von Papageien wird fast immer von ihren Rufen verkündet. Ich versuche immer festzustellen, wer vorbei fliegt... „Ist da ein Kongopapagei in diesem Schwarm? Habe ich Glück und bekomme einen Blick auf den wenig bekannten Niam-Niam Papagei?“

Der Graupapagei (*Psittacus erithacus*) ist Kongos Inbegriff von einem Papagei. Er ist nicht nur weitverbreitet im Land, aber seine beträchtliche Grösse, Geselligkeit und erstaunliche Vielfalt an Rufen macht ihn zu der prominentesten der fünf

Papageienarten des Landes. Graupapageien haben das, was der kongolesische Ausdruck „Tabia“ mit Charisma umschreibt.

Charisma erwies sich aber nicht immer zu ihrem Vorteil. Graupapageien waren jahrzehntelang das Ziel des Handels und der Fänger, wahrscheinlich mehr als ein Jahrhundert lang. Während des Grossteils dieser Zeit fingen vor Ort lebende Fallensteller nur eine bescheidene Anzahl von Vögeln. Es gab kaum Besorgnis um die Auswirkungen dieser Ausbeutung eines, wie es schien und angenommen wurde, niemals endenden Reservoirs an Vögeln, welche die riesigen Regenwälder des Landes bewohnten.

Der Handel wuchs im Laufe der Jahre. Gemäss CITES Quoten könnten gut mehr als 100'000 Papageien von der DRK in den vergangenen 2 Jahrzehnten exportiert worden sein. Während die Auswirkungen dieser Ausbeutung sicher nicht vernachlässigbar waren, schien die Begrenzung des Fangs und Handels mit Graupapageien sogar erfahrenen Beobachtern weniger dringlich als viele andere auftauchende Artenschutz-Anliegen.

Wie in anderen solchen Fällen kann sich die Dynamik schnell ändern. Es folgt ein böses Erwachen.

Dieses Erwachen traf mich im März 2011 am Lomami Fluss in Zentral-Kongo, wo ich mich dem Feld-Team auf einen Besuch einer fernen Lichtung in einem Gebiet, das für die Errichtung eines neuen Nationalparks ausgemarct war, anschloss. Wir hatten diese unberührte Lichtung vor zwei Jahren entdeckt und sie Parc de Perroquets getauft aufgrund der Menge von Graupapageien, die jeden Morgen wie ein Uhrwerk auf die Erde flogen.

Als unser Einbaum-Kanu sich dem Parc de Peroquets näherte waren wir bestürzt mehrere kleine Einbäume und ein grob gezimmertes Floss bei der Anlegestelle vorzufinden. Rauch erhob sich über einem Camp am Ufer und völlig deplatziert lärmte eine kongolesischen Rumba-Band aus einer kratzigen Tonbandkassette.

Wir legten an und gingen zu dem Camp, wo 6 Leute uns nervös begrüßten. Meine Konsternation wandelte sich in einen Schock als ich 2 behelfsmässig gefertigte Holzkisten sah, die mit laut protestierenden und kreischenden Graupapageien vollgepfert waren. Wir hatten keine Parkwächter bei uns, aber ich kramte eine Forschungs-Bewilligung des kongolesischen Nationalpark Instituts hervor und bat dem Anführer der Fallensteller vorgestellt zu werden. Ein schwächtiger Typ, dem sichtlich nicht wohl in seiner Haut war, trat vor. Er identifizierte sich als Didi und übergab uns eine ID-Karte für die „Association d'Oisolier du Congo“ (Vereinigung nationaler kongolesischer Vogelfänger), ein Verein, von dem ich noch nie gehört hatte. Er holte dann eine Fotokopie einer abgelaufenen CITES-Genehmigung, die den Export von 300 Vögeln im Auftrag einer mit Heimtieren handelnden Firma in Singapur gestattete. Didis Käfige enthielten gemäss seiner eigenen Zählung 90 Papageien.

Ich fragte ihn, ob er sich bewusst war, dass er sich in einem künftigen Nationalpark befände und seine Fang-Operation illegal sei. Er behauptete, dass ihm der Besitz einer CITES-Genehmigung erlauben würde Vögel zu fangen, wo immer er könne.

An diesem Punkt holte ich mein Satelliten-Telefon hervor und wählte die Nummer des Parkwächters. Ich hatte keine Befugnis die Fänger zu verhaften und die

Vögel freizulassen, aber ich konnte mit der Verhaftung durch die Parkwächter drohen, wenn sie eintreffen würden. Ich wusste, dass dies unwahrscheinlich war, weil wir Tage vom nächsten Polizeiposten, wo es irgendeine Verbindungsmöglichkeit gegeben hätte, entfernt waren. Wir waren unterwegs in die entgegengesetzte Richtung, ich betonte aber die Warnung an die Fänger, dass eine Mannschaft von Wächtern in Kürze mobilisiert werden könnte. Viel mehr konnten wir nicht unternehmen. Wir legten ab. Die Rufe der gefangenen Papageien waren das letzte Geräusch, das ich hörte als wir eine Flussbiegung rundeten.

Wir kehrten drei Wochen später zurück und fanden das Camp verlassen vor. Ein Bewohner eines Flussabwärts befindlichen Dorfs sagte uns, dass ein Floss mit Papageien in der Nacht ohne Lichter vorbeigefahren sei, ein unübliches und riskantes Vorgehen. Sie hatten die Kakaphonie der kreischenden Vögel gehört.

Wir inspizierten das Camp. Didi hatte einen dritten Käfig hinzugefügt, so hatte er gut mehr als 100 Papageien bei sich als er das Camp verliess. Leider gab es auch keinerlei Anzeichen von den Nilpferden, welche die Lichtung ebenfalls nutzten. Ein kleiner Schwarm Papageien flog während unseres Besuchs vorbei, aber er landete nicht.

Regenwaldlichtungen wie jene des Parc de Perroquets ziehen die spektakulärsten und allergrössten Ansammlungen von Graupapageien in der DRK an. Einige Lichtungen haben Papageien ganz klar bereits eine sehr lange Zeit hindurch angezogen und werden auch von anderen Vögeln, Säugetieren und Insekten besucht. Nicht alle Arten besuchen die gleichen Lichtungen, und in einigen Fällen, wie beim Parc de Perroquets, sind Graupapageien die einzigen Vögel, von denen man weiss, dass sie sich dort versammeln. Diese Papageien-Lichtungen sind rar. Wir haben nur ein halbes Dutzend davon entdeckt in den Tausenden von Kilometern, die wir zu Fuss unterwegs waren, und den Dutzenden von Lichtungen, die wir während der Jahre unserer Surveys in den Wäldern von Kongos Wildnis inspiziert hatten.

Mein erstes Erlebnis einer Papageien-Lichtung war unvergesslich. Es ereignete sich 2005 in Mehwa im Okapi Wildlife Reserve, einem Standort des Unesco Welterbes. Der Natur Fotograf Reto Kuster, der durch die dort lebenden Mbuti Pygmäen zu diesem Platz geführt worden war, dokumentierte zum ersten Mal die Mehwa Lichtung im gleichen Jahr. Mehwa stand unbestritten für eine der grössten Ansammlungen von Papageien, und war zur Zeit ihrer Entdeckung eine der am wenigsten gestörten Papageien-Lichtungen in Zentralafrika. Bei meinem ersten Besuch, bei dem ich am Rande der Lichtung in einem behelfsmässigen Versteck sass, hatte ich das Privileg Hunderte von Graupapageien und Tausende von Rotnasen-Grüntauben (*Treron Calvus*) umherfliegen zu sehen und zu beobachten, wie sie zum trinken zu den vielen kleinen Quellen im Zentrum der Lichtung herabkamen. Die Vögel waren derart dicht beisammen, dass ich den Boden unter ihnen nicht mehr sehen konnte, während sie drängelten, sich in Positur setzten, einander drohten und drückten um den Rand des Gewässers zu erreichen. Die Luft war mit dem Lärm ihrer Rufe erfüllt.

Nach meinem Schlüsselerlebnis 2005 und den traurigen Ereignissen 2011 richteten wir unsere Aufmerksamkeit im Juli 2013 erneut den Papageien-Lichtungen zu als wir zu einer viermonatigen Untersuchung in zwei Provinzen, Maniema und Orientale, aufbrachen. Unserer Ziele waren die Evaluation von

Methoden zum Monitoring von Papageienbeständen und eine erste Einschätzung des Papageienhandels ausserhalb von Kisangani, einem der Schlüssel-Knotenpunkte des Graupapageienhandels in der DRK.

Unsere Surveys erbrachten unabhängig von den Ansammlungen wenig Sichtungen von Papageien, nicht einmal in weit entferntem unbesiedelten Wald. Graupapageien scheinen in grossen Bereichen von sonst geeignetem Regenwald-Gebiet im zentralen Teil der DRK ungewöhnlich zu sein. Als wir unsere Befunde mit lokalen Dorfbewohnern diskutierten, erzählte man uns manchmal von ehemals grösseren und häufigeren Schwärmen in einigen Gebieten, wo wir nur wenige Papageien angetroffen hatten.

Unsere Erkundungen über den Handel trugen zu unserer wachsenden Besorgnis über abnehmende Papageienpopulationen in der DRK bei. Wir befragten und begleiteten Papageienfänger, einschliesslich solche, die sich auf den Fang von Vögeln innerhalb der Stadtgrenzen von Kisangani spezialisiert haben, und solche, die nach Nestlingen auf die Bäume einer Brutkolonie 120 km südlich der Stadt kletterten. Mehrere lokale Käufer oder „Négociants“, die Papageien von Fängern kaufen und sie zu Exporteuren nach Kinshasa verfrachten, versahen uns ebenfalls mit Informationen und der Gelegenheit als Zeuge Transaktionen beizuwohnen. Schliesslich kooperierte auch die für die Beladung zuständige Führungsperson der einzigen Luftfrachtgesellschaft, die Papageien von Kisangani nach Kinshasa transportiert, indem der Mann ein Logbuch führte über Ladungen, die Papageien enthielten.

Unsere Ergebnisse waren ernüchternd. Der Umfang des Handels war viel höher als wir angenommen hatten. Aufgrund einer zweimonatigen Survey der Luftfrachtgesellschaft, die einen Monat einschloss, in dem der Fang gesetzlich ausser Kraft gesetzt wurde, kamen wir zum Schluss, dass ca. 800 Papageien pro Monat Kisangani auf dem Flugweg Richtung Kinshasa verliessen. Bei dieser Rate – und wenn man nur diesen einen Transit-Standort in Betracht zieht – übersteigt die Anzahl an Papageien, die in Kinshasa ankommt und in internationale Märkte exportiert wird die CITES Quote für die DRK von jährlich 5'000 lebenden Vögeln wahrscheinlich bei Weitem.

Genauso beunruhigend waren die Zahlen, die sich aus der Sterblichkeit ergaben. Bei unseren „Muster“- Repräsentanten städtischer Fallensteller belief sich die Sterblichkeitsrate am Ort des Fangs auf 24% während der drei Wochen, die wir für Survey Zwecke mit ihnen verbrachten. Alle befragten Fallensteller behaupteten, dass die Sterblichkeit höher sei, wenn Nestlinge aus ihren Nestern entnommen oder wenn Vögel an entfernten Standorten gefangen würden und einen längeren Transport nach Kisangani erforderten.

Die Sterblichkeit setzte sich mit jeder Etappe des Handelswegs fort. Die Négociants berichteten von Verlusten von 10-40%. In der Schluss-Etappe, in den für die Luftfracht bestimmten Kisten belief sich die Sterblichkeit auf 10%. Alle sagten, dass 45-60% der gefangenen Vögel wahrscheinlich sterben bevor sie überhaupt Kinshasa für den Export erreichen. Mit dieser angegebenen Sterblichkeitsrate und den von uns aufgezeichneten Luftfracht-Ziffern ergibt dies jährlich 12'000-16'000 Vögel oder 2-3 Vögel pro 100km² in der Provinz Orientale.

Keine Graupapageienpopulation kann dieser Art von „Entnahme“, auch in den riesigen Wäldern der östlichen DRK lange Stand halten. Die Frage ist, wie dieser

unkontrollierte und zerstörerische Handel beendet werden kann bevor die Graupapageienpopulationen des Landes auf ruinierte Überbleibsel reduziert sein werden.

Verbesserungen bei der Betreuung gefangener Vögel sind klar notwendig um die Sterblichkeit zu reduzieren. Solange kongolesische Fallensteller aber der Überzeugung sind, dass die Lösung für einen toten Vogel in der Hand die Suche nach einem anderen im Busch ist, wird das Gemetzel weitergehen.

Unbedingt notwendig ist die Reduktion der Anzahl von gefangenen Graupapageien. Gegenwärtig werden Fangzahlen und Handel bestenfalls minimal überwacht. Ein Grossteil des Monitorings spielt sich auf lokaler Ebene ab, wo die Behörden davon profitieren den Fallenstellern und Négociants beim Zugriff auf die Vögel Gebühren aufzuerlegen. Dass eine wirksame Kontrolle des Fangs auf dieser Ebene erfolgt, ist unwahrscheinlich. Schutzmassnahmen erfordern konzertierte Anstrengungen der provinziellen Behörden in Zusammenarbeit mit dem National Parks Institute.

Die Exporte repräsentieren den grössten und lukrativsten Teil des Handels mit Graupapageien. Das einzige Mittel um Fangraten in der DRK zu reduzieren ist die Reduktion der ausländischen Nachfrage nach Wildfängen. Der Schutz von Kongos Graupapageien liegt in der Hand von Papageienfreunden rund um den Globus, die eine Kampagne gegen den Kauf von wildgefangenen Vögeln anführen müssen.

Geschieht dies nicht, dann werden Kongos charismatische Graupapageien bald zu einer verblasenden Erinnerung in weiten Bereichen ihres Kern-Verbreitungsgebiets in Zentralafrika werden.

Postscriptum: Im November 2010 wurden über 500 Graupapageien von illegalen Fallenstellern durch das Ministry of Environment der DRK am Provinz-Flughafen von South Kivu beschlagnahmt und in die Lwiro Auffangstation gebracht (PsittaScene, November 2010). Einen Monat, nachdem sie beschlagnahmt worden waren, wurden die Vögel von Lwiro durch bewaffnete Regierungsbeamte zurück beschlagnahmt und den illegalen Fängern zurückgegeben, die sie auf dem Luftweg nach Kinshasa verfrachteten. Zwei Tage später starben 730 Graupapageien auf einem Passagierflug von Kinshasa nach Durban. 2010 wurden die Vögel von Lwiro mit dem gleichen CITES-Dokument transportiert, das Didi uns präsentierte als wir ihn am Lomami Fluss im März 2011 ansprachen.

Dr. John Hart ist der wissenschaftliche Direktor der Lukuru Foundation in Kinshasa, DRK. Die DRK-Papageienstudie erfolgte in Zusammenarbeit zwischen den Projekten Tshuapa, Lomami, Lualaba (TL2) der Lukuru Foundation mit Stützpunkt Kinshasa und SOS Nature, Standort Kisangani, mit Unterstützung von BirdLife International. Besuchen Sie online [.bonoboincongo.com](http://bonoboincongo.com)

KAP-PAPAGEI / EIN ECHTER SÜDAFRIKANER

Kap-Papageien (*Poicephalus robustus*) sind endemisch in Südafrika, und ihre Populationen mit vielleicht weniger als 1600 Individuen im Freiland sind bedroht. Früher war dieser Waldspezialist weit verbreitet, nun ist er aber nur noch auf einzelnen Flecken in einem Mosaik von afromontanen Wald in der östlichen Kap-

Provinz und in KwaZulu-Natal anzutreffen. Eine abgetrennte Population lebt weiter nördlich in der Provinz Limpopo. Faktoren, die zum Niedergang des Bestands beitragen, variieren in ihren Auswirkungen an unterschiedlichen Orten und bestehen aus: Verlust oder Veränderung der Qualität des bevorzugten Waldhabitats, Mangel an Nahrung und Nistplätzen, illegaler Fang für den Heimtierhandel, Krankheit (besonders PBF = Schnabel und Federkrankheit), Greifvögel und beschleunigter Klimawandel.

Als Nahrungsnomaden wandern Kap-Papageien auf der Suche nach unregelmässig anzutreffenden Früchten zwischen einzelnen Waldflecken umher. Ihre bevorzugte Nahrung sind die Früchte der Gelbbäume (Afrocarpus/Podocarpus Arten), die unregelmässig Samen produzieren, wobei die Frucht-Reifen manchmal grosse Intervalle aufweisen. Folglich können sich die Papageien nicht auf jährlich fruchttragende Gelbbäume auf einem bestimmten Flecken verlassen. Während des restlichen Jahres ernähren sich die Kap-Papageien von anderen Kerne enthaltenden Waldfrüchten. Wenn Waldfrüchte knapp sind, dann fliegen sie zu anderen Wäldern auf Nahrungssuche und / oder besuchen Nahrungsquellen ausserhalb der Wälder, einschliesslich gewerbliche Obstplantagen und Gärten.

Wanderungen und jahreszeitlich veränderliche Nahrungsaufnahme-Schemata von Kap-Papageien verdeutlichen die Wichtigkeit Netzwerke einheimischer afromontaner Waldflecken zu schützen. Das Nahrungsaufnahme-Verhalten zu verstehen, das die Papageien zu Wanderungen zwischen einzelnen Waldflecken und ausserhalb derselben veranlasst, ist wesentlich um wirksame Schutz-Strategien zu planen.

Ausserdem ist es entscheidend die Bedrohung, welche das PBF-Virus darstellt, zu verstehen, und wie dieses Virus mit anderen Prozessen, wie der veränderlichen Verfügbarkeit von Nahrung und einem zunehmend härteren Klima, zusammenzuwirken vermag.

Prof. Colleen Downs, University of KwaZulu-Natal.

Der WPT unterstützt seit Mitte der 1990er Jahre Arbeiten zur Rettung der Kap-Papageien. Hier beleuchten wir vier grosse Projekte und die Leute, die sie umsetzen. Alle setzen sich engagiert und tatkräftig für eine Verbesserung unseres Wissensstandes über diese wichtige Art ein und für den Schutz dieser Vögel und ihres einzigartigen und gefährdeten Lebensraums.

Bildlegende:

Kap-Papageien werden vorallem in drei südafrikanischen Provinzen angetroffen: Östliche Kap-Provinz, KwaZulu-Natal und eine abgetrennte Population in der Provinz Limpopo im Norden. Schutzanstrengungen beinhalten die Anpflanzung von Bäumen, Lebensraumschutz, Aufklärung der Anwohner und Erforschung von Krankheiten und Genetik.

„BIG BIRDING DAY“ FÜR DEN KAP-PAPAGEI

Die erste nationale Zählung, die als „CAPE PARROT BIG BIRDING DAY“ (CPBBB) bekannt wurde, ist seit 1998 jährlich durchgeführt worden. Bei dem CPBBB sind viele Freiwillige im Einsatz, welche die Bestände der Papageien von festen Aussichtspunkten aus zählen. Der Anlass sorgt nicht nur für entscheidende Informationen für den Artenschutz sondern bezieht auch lokale Gemeinden und Jugendliche in die Studie und den Schutz eines ihrer sehr speziellen und einzigartigen Vögel mit ein.

Obwohl das vorrangige Ziel der jährlichen Zählung die Einschätzung des Umfangs der Populationen im Freiland ist, lieferte der Anlass wichtige Einblicke in andere Aspekte der Ökologie des Kap-Papageis. Informationen über Wanderungen und jahreszeitliche Veränderungen der Nahrungs-Schemata haben geholfen, die wichtige Rolle einheimischer Waldflecken hervorzuheben. Ehrenamtliche Mitarbeiter sammeln beim CPBBB auch Daten über eine Reihe von anderen bedrohten Arten sowohl in den Wäldern als auch im angrenzenden Grasland, wodurch Grundlagen über die Beschaffenheit dieser Ökosysteme zusammenkommen.

2013 waren in den drei Provinzen mindestens 225 Freiwillige bei 84 Posten aufgestellt. Trotz schlechtem Wetter erbrachten 2 Zählungen 1182 und 1317 Papageien. Die maximale Anzahl der in den jeweiligen Gebieten gesichteten Kap-Papageien weist darauf hin, dass sich am CPBBB von 2013 mindestens 1402 Individuen im Freiland befunden haben.

Prof. Colleen T. Downs und Lorinda Hart, School of Life Sciences, University of KwaZulu-Natal.

MENSCHEN, PAPAGEIEN UND LEBENSÄUMLICHEN

Das Kap-Papageienprojekt zielt darauf ab alle gegenwärtigen Bedrohungen des gefährdeten Kap-Papageis einzuschränken. Erreicht werden soll dies mit auf Gemeinde-Ebene basierenden Schutz-Aktionen, die durch qualitativ hochwertige empirische Forschung angeführt werden. In drei Jahren in der östlichen Kap-Provinz gesammelte Daten legen nahe, dass heftige Ausbrüche von PBF in den wilden Populationen mit Nahrungsempfängen, die jeder Jahr zwischen Januar und März auftreten, in Verbindung stehen könnten.

Wir haben nun 22'000 einheimische Bäume gepflanzt, 258 Nistkästen angebracht und 35 Mikro-Baumschulen aufgebaut. Ausserdem ist die Errichtung von drei neuen Wald-Reservaten vorgesehen.

2014 werden wir zum ersten Mal neue Techniken ausprobieren um den Zugang zu natürlichen Nahrungsquellen und geeigneten Futterplätzen zu verbessern, indem Aufzeichnungen von Rufen zum Einsatz kommen um die lokalen Wanderungen grosser Schwärme zu manipulieren. Wir zielen darauf ab Papageien dazu zu ermutigen sich dezimierter afromontaner Waldflecken zu bedienen, bei denen die lokalen Populationen nicht imstande sind effektiv nach potentiellen Futterplätzen zu suchen.

Wir unterstützen auch ein besseres Landmanagement indem wir lokalen Gemeinden beibringen, wie einheimische Bäume in und um besonders wichtige afro-montane Waldflecken gepflanzt und betreut werden.

Unser nächstes Ziel ist gemeinsam mit lokalen Gemeinden bis zum Jahre 2023 eine Million einheimische Bäume zu pflanzen und 1'000 Nistkästen entlang des Amathole Mountain Range anzubringen.

Rutledge S. Boyes, University of Cape Town, Südafrika.

LIMPOPOS LETZTE KAP-PAPAGEIEN

Besorgnis über das Vorhandensein von PBFV bei Populationen in der östlichen Kap-Provinz und KwaZulu-Natal hob die potentielle Wichtigkeit einer winzigen Population hervor, die über 800 km weit im Norden von Südafrika isoliert ist.

Um diesem Sachverhalt zu begegnen wurde 2012 ein systematisches Monitoring-Programm initiiert. Frühe Schätzungen legen nahe, dass die Population weniger als 100 Individuen betragen könnte, wobei der grösste einzelne Schwarm 30 Individuen betrug. Wichtig ist, dass eine Anzahl von Jungvögeln gesichtet wurde – ein positives Zeichen für die Zukunft.

Obwohl keine klinischen Anzeichen von PBFV beobachtet wurden, wurde das Vorhandensein des Virus in dieser Population bestätigt aufgrund genetischer Untersuchungen von Blut- und Federproben.

Neben dem Monitoring wurde ein Erziehungsprogramm aufgebaut um Schulkinder beim Schutz von Papageien und anderen Waldvögeln mit einzu-beziehen. Ein Bestandteil dieses Programms besteht darin, dass Kinder bei der Pflanzung von einheimischen Bäumen in der Umgebung der Schulen teilnehmen. Zu bestimmten Zeiten im Jahr nahmen Kap-Papageien in den Dörfern und deren Umgebung Nahrung auf, und in Zukunft könnten diese Bäume durchaus zu wichtigen Nahrungsquellen für Kap-Papageien und andere Wild-Tiere werden.

David Letsoalo, Kurisa Moya

Prof. Craig Symes, University of the Witwatersrand

GENETISCHES FORSCHUNGSPROJEKT BEI KAP-PAPAGEIEN

Es gibt noch immer viele Diskussionen über den taxonomischen Status des Kap-Papageis. Während manche Texte und Experten ihn als eigene Art anerkennen, betrachten andere ihn als Unterart von *Poicephalus robustus*, mit Reichenows Graukopfpapagei (*P.r. suahelicus*) und Graukopfpapagei (*P.r. fuscicollis*), deren Verbreitungsgebiete sich durch das südliche, östliche und westliche Afrika erstrecken. Da eine taxonomische Klassifizierung wichtige Auswirkungen auf Entscheidungen betreffend Artenschutzmassnahmen hat, ist es dringend erforderlich das neueste Rüstzeug und die neuesten Techniken einzusetzen um diese Diskussion zu beenden.

Das Hauptziel der genetischen Studie ist, festzustellen, wie Kap-Papageien mit ihren benachbarten Verwandten genetisch verwandt sind, die genetische Vielfalt der regionalen Population festzustellen und die Wirksamkeit bestimmter genetischer Marker zu testen um damit Herkunftsregion, Ursprungspopulation und Abstammung von Vögeln, die im Verdacht stehen illegal erworben zu sein, zu identifizieren.

Erste Vor-Resultate weisen darauf hin, dass sich Kap-Papageien genetisch von Reichenows Graukopfpapageien und Graukopfpapageien unterscheiden, was eine Behandlung als eigenständige Art als gerechtfertigt erscheinen lässt.. Zusätzliche genetische Proben von allen drei Papageien werden robustere Schlussfolgerungen erlauben. Papageien der östlichen Kap-Provinz scheinen über einen hohen Grad genetischer Vielfalt innerhalb von Sub-Populationen zu verfügen, was auf eine geringe Gefahr negativer Auswirkungen durch Inzucht hinweist.

Riël Coetzer, University of KwaZulu-Natal. Riëls Doktorarbeit wurde von Dr. Sandi Willows-Munro, Professorin Colleen Downs und Mike Perrin beaufsichtigt.

PsittaNews

Danke...

Das Gilson Vermächtnis

Frau Mary Denise Gilson, die am 9. September 2012 verstorben ist, verbrachte einen Grossteil ihres Lebens damit für eine breitgefächerte Reihe von Tieren zu sorgen und war eine hingebungsvolle Papageienhalterin. Ihre Liebe zu Tieren zeigte sie indem sie gemeinnützige Organisationen ihrer Wahl zum Schutz von Wildtieren in ihrem Testament berücksichtigte, und dazu gehörte ein Vermächtnis zu Gunsten des World Parrot Trust in beträchtlichem Umfang.

Wir sind WPT-Mitglied Herrn Barrie Ashford, ein lange bewährter Freund von Frau Gilson und ihr Willensvollstrecker, dankbar für seine Hilfe mit dem Erbe und für das Foto und die Erläuterungen des Hintergrunds von Frau Wilson, ihrem Ehemann Stanley und ihrem Gelbbrustara Harold.

Herr Ashford traf Frau Gilson, die als Denise bekannt war, als sie in Stapleton bei Bristol lebte, wo ihr Mann eine Praxis für allgemeine Medizin hatte. Das Paar hatte in Österreich einen schweren Autounfall, der erforderte, dass Denise mit der Luft-Ambulanz zurück nach England geflogen werden musste. Herr Ashford, der in der Nähe wohnte, und ebenfalls einen Ara besass, und seine Mutter pflegten Denise bis sie wieder gesund war und kümmerten sich auch um Harold. Die beiden Aras trafen sich zwischendurch, schrien sich sonst aus ihren jeweiligen Gärten zu, und nach solch einem Treffen legte Harold dann ein Ei.

1970 zogen die Wilsons in das Trebarvah House in Constantine, in Cornwall. Herr Ashford besuchte sie dort mit seinem Ara Magoo. Das Foto wurde 2007 aufgenommen und zeigte das Ehepaar Gilson bei guter Gesundheit. Doch 2008 starb Dr. Gilson, und seine Frau setzte das gemeinsame Engagement zu Gunsten von Natur und Tierwelt fort und wünschte auch Tiere in ihrem Testament zu begünstigen.

Wir sind den Gilsons sehr dankbar und werden sicherstellen, dass ihr Geschenk der Papageienfamilie zu Gute kommt und den WPT in den kommenden Jahren prägen wird.

Gesucht: Freiwillige Helfer für Papageien-Betreuung

Kommen Sie und helfen Sie bei der Rehabilitation und Auswilderung von illegal gefangenen oder verletzten Papageien in der Karibik. Die Gelbschulteramazone ist eine geschützte Art, und ‚ECHO‘, eine NGO auf Bonaire, widmet sich ihrem Schutz.

In unserer bescheidenen Einrichtung findet man uns beim Aufziehen von Küken, die aus dem Nest geraubt und beschlagnahmt worden sind, bei der Pflege verletzter Vögel (meistens infolge von Zusammenstößen mit Autos), beim Training von übergewichtigen ehemaligen Heimtieren oder einfach bei der Betreuung der in unserer Obhut verbleibenden und ausgewilderten Schwärme. Das ist aber nicht alles. Wir betreiben Forschung, bemühen uns um die Wiederherstellung des Lebensraums und betreiben Aufklärungsarbeit bei der Bevölkerung. Ein Hilfseinsatz erfordert einen Zeitaufwand von mindestens 2 Wochen und - wenn möglich - bis 3 Monate.

info@echobonaire.org

.psittascene.org

Hellrote Aras ausgewildert

Ende September wurden sechs Hellrote Aras im Parque Arqueologico Ruinas De Copan, einem Nationalpark und einer Stätte des Maya Erbes in Honduras freigesetzt. Es war die dritte Auswilderung an diesem Standort. Zwei der Vögel wurden in Menschenobhut aufgezogen, zwei wurden vor Wilderern gerettet, und zwei waren ehemalige Heimtiere, die rehabilitiert worden waren. Die Vögel schlossen sich 25 anderen frei fliegenden Hellroten Aras an, die in dem Park eine neue Heimat gefunden haben. Über 100 Besucher spendeten bei der Auswilderung der Vögel Beifall, einschliesslich der Botschafterin der USA, Lisa Kubiske (im Vordergrund), die das Fluggehege öffnete.

Buchbesprechung von Rowan Martin

Parrots of Africa, Madagascar and the Mascarene Islands: Biology, Ecology and Conservation von Mike Perrin

Die Papageien, die Afrika, Madagaskar und die Inseln der Maskarenen bewohnen sind eine faszinierende und vielfältige Gruppe und verdienen die fundierte Behandlung, die sie in dem neuen Werk von Mike Perrin erhalten. Prof. Perrin, Direktor des Forschungszentrums für afrikanischen Artenschutz (Research Centre for African Conservation) an der Universität von KwaZulu-Natal, hat Afrikas Papageien während mehr als 20 Jahren erforscht und zahlreiche Projekte

beaufsichtigt, wobei einige Geheimnisse über das Leben vieler Arten gelüftet werden konnten. Er verfügt über die Kompetenz solch ein Buch zu schreiben, welches die Erkenntnisse der eigenen Forschung, jener seiner Studenten, wie auch anderer, die auf diesem Feld gearbeitet haben, zusammenfasst.

Das Buch ist in zwei Bereiche aufgeteilt. Der erste Teil enthält 10 Kapitel, wobei jedes einen anderen Aspekt der Biologie, Ökologie und des Artenschutzes behandelt. Jedes Kapitel beinhaltet einen ausführlichen Hintergrund zum jeweiligen Kern-Thema, und Schlüsselpunkte werden mit Beispielen und Fallstudien illustriert. Für Spezialisten und Leser mit einem unersättlichen Interesse gibt es jede Menge Zahlen und Tafeln, welche Forschungsergebnisse beschreiben, von denen viele aus der wichtigsten wissenschaftlichen Literatur reproduziert worden sind. Der zweite Teil besteht aus einer Reihe von Arten-Beschreibungen, die alle von Karten ihres Verbreitungsgebiets und zahlreichen Fotos begleitet sind. Diese Fotos, von denen einige artspezifisches Verhalten darstellen, heben diese Beschreibungen von jenen ab, die anderswo in der Literatur existieren.

Obwohl das Buch auf Hochschul-Niveau geschrieben ist, befindet sich darin etwas für jeden, der sich für die Ökologie und den Schutz von Papageien interessiert. Als Referenz für afrikanische Papageien stellt es einen willkommenen Zuwachs in der Papageien-Literatur dar.

Anlässe

IAATE 2014, 5. – 8. Februar 2014, Dallas, Texas, USA

Die 22. alljährliche Tagung der International Association of Avian Trainers and Educators (IAATE) wird in Dallas, Texas mit Ausflügen ins Feld, Workshops, Vorträgen und Netzwerk-Events abgehalten werden. IAATE wurde gegründet um Kommunikation, Professionalität und Zusammenarbeit unter jenen zu fördern, die vogel-bezogener Wissenschaft durch Training, öffentliche Darbietung, Forschung, Pflege, Artenschutz und Erziehung einen Beitrag leisten.

.iaate.org/